13. Oktober 2024

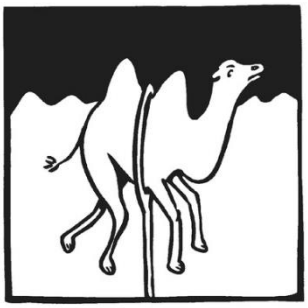
28. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

1. Lesung: Weisheit 7,7-11

2. Lesung: Hebräer 4,12-13

Evangelium: Markus 10,17-30



Ildiko Zavrakidis

» Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. «

Foto: Michael Tillmann

Nicht, dass er reich ist, ist der Fehler des Reichen, sondern, dass er sich in seinem Reichtum so gemütlich und fröhlich eingerichtet hat: Den Geldsack in der einen Hand, vielleicht ein Sparbuch in der anderen. Darunter Prozentzeichen: Wie steht der Zins? Was bekomme ich, wenn ich das Geld für mich arbeiten lasse? Oder noch besser: Wenn ich andere für mein Geld arbeiten lasse, wenn ich es gegen Zins verleihe? „Ich glaube an die Deutsche Bank …", sang Marius Müller-Westernhagen vor vielen Jahren – und das ist die Versuchung des Reichtums: Dass er zum Ziel wird, zum Himmel.

Foto: Peter Kane

Das Evangelium vom reichen Jüngling verteufelt nicht das Geld. Geld ist oft notwendig, um Menschen in Not helfen zu können. Es ist auch okay, wenn ich mir mit Geld das eigene Leben lebenswerter gestalte. Problematisch wird es dann, wenn ich Geld mit Gott verwechsele. Dann wird Geld zum Götzen, dann wird es zum Teufel, der mein Leben bestimmt. Wann es so weit ist? Diese Frage will ich mir regelmäßig und ehrlich stellen.

Bibelwort: **Markus 10,17-30**

AUSGELEGT!

Da sah ihn Jesus an, gewann ihn lieb und sagte …

Alles richtig gemacht. Alle Gebote befolgt. Und doch nicht glücklich geworden. Davon erzählt das Evangelium, in dem ein reicher Mann sich nach dem ewigen Leben sehnt, die letzte Konsequenz aber scheut. Ich frage mich, was er denn hören wollte, als er zu Jesus ging? Wenn er doch alle Gebote schon befolgt, müsste er nach den religiösen Vorschriften richtig unterwegs sein.

Aber der Mann bleibt unruhig und unsicher, und Jesus spürt das. Er nimmt ihn in den Arm, sieht ihn an, sieht seine Sehnsucht, seine Bemühungen, seine Furcht vor der letzten Konsequenz. Es wäre mehr nötig, als ich leisten kann. Mehr Vertrauen, mehr Hoffnung, mehr Bereitschaft Altes zu verlassen. Das ahne ich ab und zu, genau wie der Mann aus dem Evangelium. Und ich hoffe, dass Jesu Zusage steht: Für Gott ist alles möglich.

Christina Brunner